

mit Clarenbach. Schon ein Jahr später 1952 starb Clarenbach im 72ten Lebensjahr. Seine Grabstätte auf dem kleinen Kirchhof in seinem geliebten Wittlar am Niederrhein habe ich oft besucht, im dankbaren Gedanken als der Fetter meiner Jugendträume, Moler werden zu wollen. -

3

- Wer macht sowas? -

Bilder machen oft Geschichten über Menschen. Jedenfalls wollte ich mein Winterbild, welches ich zuvor in der Kunsthalle Dr. Güllitt vorgezeigt hatte, auch meinem Lehrer Johann Couiné zeigen. Also machte ich mich auf dem Weg nach Flöngern, einem Stadtteil von Düsseldorf, um ihn in seinem Atelier zu besuchen. Es war in den Nachmittagsstunden, als ich im Atelier mit dem Sohn meines Lehrmeisters antraf, der vor einer Staffelei saß und auf einer mittelgroßen Feinwand einen Himmel mit Wolken mit Oelfarben malte. Er war wohl um die dreißig Jahre alt, hatte schon eine junge Familie gegründet, einige Kinder, die oft im Atelier umher sprangen, und am fauchendsten Fußboden spielten, während der Vater immerfort auf Feinwänden Himmel malte und der Großvater den großen Rest darunter pinselte, waren sein einziges Eigenzeugnis, wobei die Schöpfung noch die Flonol mit im Spiel hatte.

Dieser lebenslange Himmelspinseler empfing mich im Atelier, als er dabei beschäftigt war, in tiefer Vergeistigung den Auftrag seines Vaters in Oel auf eine Feinwand zu bannen, während neben seiner Staffelei noch viele aufgespannte Feinwände standen für eine Himmelsbemalung. „Vater schläft noch“, sagte er mir, als ich nach meinem Lehrmeister fragte, doch ich solle ihm schon mein Bild zeigen, er könne es ebenso beurteilen. Nur zögernd war ich



bereit auf seinen Vorschlag einzugehen und zeigte ihm mein Winterbild vom Niederrhein, welches ich in der klirrenden Kälte draußen gemalt hatte. Ein Blick ins Bild, und schon würde er unwillkürlich und schroff.



„Solche Schmierereien kannst du dir ersparen, die brauchst du hier nicht vorlegen“, sagte er sehr aufgebracht, nahm dabei einen Spachtel und kratzte die noch frischen, jedoch ausgezogenen Oelfarben meines Bildes mit Gewaltanwendung von der Feinwand und schmiß die Feinwand auf einen Tisch, auf dem Töpfe mit Pinseln standen und viele Tücher mit Oelfarben lagen. „Du wirst nie ein Maler werden, oder wenn nur ein schlechter“, sagte er sehr aufgebracht. „Das werden wir ja sehen“, gab ich ihm sehr erbittert zu verstehen, worauf er sehr laut erwiderte mit einem verächtlichen Blick, „nun wird der Schnösel auch noch frech“. -

Ich hatte aus meiner jüngsten Erinnerung von meinem Besuch in der Düsseldorf-Kunsthalle die nachhaltigen Worte von Professor Max Cleverbach in meinem Kopf gespeichert. Sie gaben mir Rückhalt und ein starkes Bewußtsein, denn nur so konnte ich dem Himmelmaler sagen, „das werden wir ja sehen“

In diesem Augenblick des Bildersturmes kam der Alte ins Atelier und wollte gleich wissen, was denn los sei, man könne es durchs ganze Haus hören. Ich zeigte verärgert auf den Tisch, wo mein zerstörtes und geschändetes Bild lag, noch so, wie es sein Sohn dort hingeschmissen hatte, wollte was sagen, doch im gleichen Augenblick machte sein Sohn eine wütende

und läute Bemerkung „eine elende Schmiererei von deinem Schüler“, sagte er, und pinselte einen Himmel. Der Alte schweig einen Augenblick, sah mich mit seinen treuen Dackeläugen an und sagte, „Der Himmel, was soll uns dich werden?“ – nū sag mich, esmol, wout wor denn op dat Belt drop?“ –

„Eine Winterlandschaft vom Niederrhein“, sagte ich. Mein Lehrmeister setzte sich an seine Staffelei, nahm mein zerstörtes Winterbild und sagte mir, „Jönke, ich mol dich jetzt ob din Belt ne rischtige Winter, doot de doot Frieren krijs“ –

Koch ein Wort zu dieser Begebenheit. Jahrzehnte später, mein Lehrer war verstorben, als ich in diesem Zusammenhang erfähr, das sein Sohn Bier- und Getränkefahrer geworden ist und die Himmelpinsel am Nagel gehängt hatte, da sein Väterchen Arbeitgeber verstarb. Vielleicht aber wird sich mein verstorbener Lehrer Johann Coine' im Himmel über seinen Malschüler freuen, der die Pinsel nicht geschmissen und die aufgespannten Feinwände nicht unbemalt am Nagel gehängt hat.

4

- Rheinische Schweise -

Ich erinnere mich an eine Begebenheit in der Wohnung meines Lehrers Johann Coine' um 1950, die mich oft nachdenklich machte, jedoch durch die rheinische